

"Schwulen-Ehe!?"

Nein

ein

zum

Ja

-

Wort

8 Thesen

zum Bundesgesetz über
die eingetragene Partner-
schaft gleichgeschlechtlicher
Paare

Wichtiges Vorwort

3

1. These

Uns muss klar sein:

An ehrlicher Einsicht hängt unsere Glaubwürdigkeit!

4

2. These

Was keiner bestreitet:

Die Bibel sagt: gleichgeschlechtliche Sexualität ist Sünde!

6

3. These

Die Freiheit, um die es geht:

Sexuelle Orientierung ist veränderbar!

8

4. These

Die grösste Frage:

Wer will das Gesetz eigentlich?

12

5. These

Es geht um viel:

Das Gesetz verändert das Gesicht unserer Gesellschaft!

14

6. These

Die Debatte ist manipuliert:

Stimmung machen - Meinung schaffen!

17

7. These

Was niemand weiss:

Mobbing durch die Schwulenbewegung!

20

8. These

Was die Schweiz braucht:

Veränderung als echte Alternative

22

Literatur

weiterführende Informationen -
wuestenstrom stellt sich vor

Seiten

Freunde

Wir stehen dahinter!

Nein zum Ja-Wort! - Die Schweizer Regierung hat für homosexuelle Paare eine standesamtlich eingetragene „Lebenspartnerschaft“ eingeführt. Das Referendum wurde ergriffen, die Unterschriften kamen zusammen. Nun steht die Abstimmung vor der Tür (05. Juni 2005).

Wer die Zahlen und Fakten kennt, dem wird klar, dass es bei diesem Gesetz nicht um die Schwulen-Ehe gehen kann. Müsste sich die Schwulenzugewandlung an ihren Forderungen messen, verurteilte und disqualifizierte sie sich bei der objektiven Datenlage gleich selber (4. These). Um was geht es dann?

Um die Diskriminierung! Jahrhundertlang wurden Schwule unterdrückt, ignoriert, kriminalisiert und sogar verfolgt. Als Teil der Betroffenen habe ich selber Abwertungen und Fingerzeige erfahren. Das ist Unrecht! Mit der Schwulenzugewandlung sage, hoffe und kämpfe ich: Das muss aufhören!

Der Einfluss der Schwulenzugewandlung in unserer Gesellschaft ist derzeit gross. Sexualethisch geschieht ein grosser Umbruch. Beides muss man zusammen sehen - gerade weil es um viel mehr als "wenige Hundert" heiratswillige Schwule und Lesben geht. Beim Ringen um die Schwulen-Ehe geht es auch um die Geschlechter-Frage, die Definition von Familie, Adoption und zunehmend auch um die Frage der Pädosexualität usw. Darum erlauben wir uns, kritische Fragen zu stellen und andere, bisher ungehörte, ja geradezu unterdrückte Argumente auf den Tisch zu bringen. Die Thesen beziehen sich in erster Linie auf die Schwulen-Ehe. Am Rande, z.T. ohne feste Abgrenzung, werden weitere sexualethische Fragen und Diskussionspunkte aufgeworfen.

In allem wünschte ich mir eine sachliche und faire Diskussion. Nicht jede Frage, Anfrage, nicht jedes Hinterfragen, nicht jede andere "Denke" darf sofort als schwulenfeindliche Hetze, als Diskriminierung (These 7) verleumdet werden. Auch wenn ich mich entschieden habe, meine homosexuellen Gefühle nicht auszuleben, wenn ich mich auf den Weg der Veränderung begeben und diesen gefunden habe, so bin ich darin genau so ein Kämpfer gegen Diskriminierung und Teil der Betroffenen. Mein Ringen geht heute dahin: Wir haben ein Recht auf Veränderung!

Wir fordern:

- eine sachlich-argumentative Diskussion sexualethischer Fragen auf Ebene der Sexualwissenschaft
- Beendigung von Diskriminierung und Mobbing
- wir sind Teil der Bewegung - Anerkennung des Rechts auf Veränderung

An ehrlicher Einsicht hängt unsere Glaubwürdigkeit!

Wussten Sie schon, dass wir Christen für den Aufstand der Homosexuellen Mitverantwortung tragen? Wussten Sie, dass historische Forschungen belegen, dass die „sexuelle Befreiung“ u.a. auf die über Jahrhunderte in Gemeinden ausgeübte Benachteiligung von Frauen und die Verleugnung der Sexualität zurückzuführen ist? Wussten Sie, dass sich in der Theologie weithin der Trend durchgesetzt hatte, dass Sexualität etwas Sündiges sei, obwohl z.B. Thomas v. Aquin und Martin Luther betont haben, dass Sexualität ein schöpfungsgemässer Bestandteil menschlichen Lebens ist? Wussten Sie, dass nicht wenige Homosexuelle, bevor sie ihre Neigungen auslebten, Hilfe in Kirche und Gemeinde gesucht haben? Wussten Sie, dass es uns Christen bisher kaum gelungen ist, einen Seelsorgeansatz zu entwickeln, der homosexuell Empfindenden mehr Hilfe anbietet als Verdrängen, Freibeten oder Moral? Wussten Sie, dass es nicht wenige Homosexuelle gibt, die aufgrund ihrer Neigung aus Gemeinden hinausgeworfen wurden, weil man dort die Sünde mit dem Sünder verwechselt hat?

Bevor wir gegen das "Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare" protestieren, muss uns als Christen klar werden, dass wir den Protest der Homosexuellen-Bewegung mit verursacht haben und dass ein Umdenken Notwendend ist.

- Bis heute haben wir die im Grunde unchristlichen leib- und sexualfeindlichen Einflüsse des Manichäismus¹ und der Stoa² auf das Christentum im Bewusstsein der Menschen nicht ganz überwinden können. Selbst das positive Zeugnis Martin Luthers hat daran nichts geändert³. Zum Teil wurde Luthers befreiende Theologie dazu verwendet, in allem Leiblichen etwas Schwaches zu sehen, damit die Gnade um so mächtiger werden konnte. Dafür ist die Tatsache, dass in manchen reformatorischen Traditionen bis heute kaum oder nur in moralischer Weise über Sexualität geredet wird, nur *ein* Beleg (siehe auch die Vermeidungsethik von Heinrich Bullinger)⁴.
- Die Anerkennungsbemühungen der Homosexuellen haben ihren Ursprung am Ende des 19. Jh. Ihr Widerstand entzündete sich u.a. an der moralischen Einseitigkeit der kirchlichen Lehre.⁵ Als der Protest in der 68er-Bewegung seinen historischen Höhepunkt fand, wurde die Sexualität aller moralischen Verdrängung entrissen und zum Bürgerrecht erklärt. Eine frei bestimmte Sexualität ohne Tabus wurde so zum Gradmesser echter Demokratie gemacht und zum Zeichen des Protestes gegen jede religiöse, moralische und politische Einengung. So sagt Marcuse, dass die Sexua-

lität das Lustprinzip darstelle, das sich bewusst gegen das Leistungsprinzip unserer Gesellschaft auflehne.⁶

- In der Praxis der Seelsorge findet sich neben einer moralisierenden Sexualerziehung kaum eine angemessene Hilfestellung für homosexuell empfindende Menschen. Hilfsorganisationen, die Beratung anbieten, hören von Betroffenen immer wieder, dass sie, auf der Suche nach Hilfe in christlichen Gemeinden, auf Unerfahrenheit, Ignoranz und fingerzeigende Moral gestossen sind, nicht selten ziehen sich Seelsorger und Gemeindeverantwortliche einfach zurück und lassen Betroffene allein. Christliche Organisationen, die Fortbildungen für Seelsorger anbieten, müssen die Erfahrung machen, dass die Betroffenen kommen, aber die Seelsorger ausbleiben.
- Betroffene mussten immer wieder erleben, dass sie aufgrund ihres Problems aus ihrer Gemeinde hinausgeworfen wurden. Leider sind auch verletzende „Dämonenaustreibungen“ und „Freibetungsrituale“ keine Seltenheit. Nicht zuletzt deshalb gründen wir derzeit das Freundschaftsnetzwerk⁷, weil sich Betroffene in den Gemeinden nicht verstanden fühlen, weil Gemeinden oft nicht hilfreich reagieren (können) oder weil sie die Thematik ignorieren.

Wir verstehen uns als Plattform zwischen dem Diktat der Schwulenbewegung und dieser engen kirchlichen Moral, die beide keinen Raum zum Nachdenken und Nachfühlen über meine Suche (These 4) in der Sexualität lässt.

Anmerkungen:

¹ synkretistisch-sektiererische Gegenströmung zum Christentum im 3. Jh.

² Nichts darf man um der Lust willen tun! Die Stoa gehört zu den viel klass. Philosophenschulen Athens des 3. Jh. v. Chr., grosser Einfluss bis in die Neuzeit mit dem Schwerpunkt: Kust d. Lebensführung.

³ Kelsey, Morton u. Kelsey, Barbara, Sünde, Tabu oder Geschenk, München 1994, S. 132 – 142; Döbler, Hannsferdinand, Eros und Sexus, München 1971; Aries, Philippe et al, Die Masken des Begehrens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit. Zur Geschichte der Sexualität im Abendland, Frankfurt a.M. 1984

Keil, Siegfried, Zur rechtlichen Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften aus der Perspektive evangelischer Theologie und Kirche in Europa. In: Rechtsstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften, Hrsg. Basedow et al, Tübingen 2000, S. 311ff.

⁴ Bullinger Heinrich, Christliches Glaubensleben, Basel / Giessen 1995, S. 79.

⁵ von Braun, Christiane, Kulturgeschichte und Geschlecht. In: Zeitschrift für Sexualforschung 11, 293-307, 1998; Reinert, Kirsten, Frauen und Sexualreform 1897 – 1933, Pfaffenweiler 2000

⁶ Marcuse, Herbert, Triebstruktur und Gesellschaft, Frankfurt a.M. 1969, S. 54

⁷ www.Freundschaftsnetzwerk.de

Die Bibel sagt: gleichgeschlechtliche Sexualität ist Sünde!

Wussten Sie, dass auch die kirchliche Pro-Homosexuellengruppe, „Homosexualität und Kirche“ (HuK) und Zwischenraum, in Veröffentlichungen sagen: Die Stellen, in denen die Bibel von Homosexualität spricht, verurteilt diese unzweideutig als Sünde?¹

Um homosexuelle Beziehungen mit der Bibel zu begründen, werden von den Befürwortern daher andere Rechtfertigungen herangezogen:

- So wird argumentiert, dass aus der Bibel kein gültiger Massstab für „verantwortlich gelebte homosexuelle Partnerschaft“ abgeleitet werden könne, da sie nur die kultische Form der homosexuellen Tempelprostitution und sexuelle Ausbeutung von Sklaven kenne². Dies führt zum Schluss: Nicht die Homosexualität, sondern nur die kultische Form, wie sie damals im Rahmen von ekstatischen Gottesdiensten gelebt wurde, werde abgelehnt.³ Sie sagen, diese Bibelstellen weisen uns lediglich an, eine verantwortliche, d.h. in Liebe und gegenseitiger Treue aufgebaute gleichgeschlechtliche Beziehung zu leben (siehe 4. These).

Wir entgegnen: Weder aus den biblischen noch aus ausserbiblischen Quellen lässt sich ableiten, dass die Ablehnung von homosexuellem Verhalten nur den kultischen Bereich oder unterdrückende Formen der (gleichgeschlechtlichen) Sexualität betraf⁴. Zum einen war das Leitbild der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott durch die Einheit von „Mann und Frau“ für das Judentum eine heilige und verbindliche Norm, der das ganze kultische und alltägliche Leben unterstellt war. Zum anderen können die Stellen, die homosexuelle Praxis verurteilen, nicht einfach dem gottesdienstlich-kultischen Bereich zugeordnet werden, denn sonst müssten die anderen Laster, wie Habgier, Neid und Streit, die z.B. Paulus (Rö 1,24-32; 1.Kor 6,9ff) im gleichen Atemzug anführt, auch vorwiegend im Tempel stattgefunden haben.⁵ Neben den einzelnen Bibelstellen muss das gesamte biblische Menschenbild mit angeschaut werden. Die Ebenbildlichkeit Gottes wird ausschliesslich in der Zuordnung von Mann und Frau sichtbar (Gen 1, 27). Ausserdem gibt es "Hunderte von Analogien, in denen die Beziehung von Gott zu Israel mit der Liebe von Mann und Frau gleichgesetzt wird."⁶, schreiben die beiden jüdischen Sextherapeuten Westheimer und Mark.

- Ein anderes Argument lautet, dass das oberste Gebot der Bibel die Liebe sei. Homosexuelle Liebe müsse theologisch und ethisch daher allein vom Zentrum des Evangeliums, d.h. von der Liebe Jesu her, beurteilt werden.

Wir entgegen: Die Bibel sagt, analog der prohomosexuellen Argumentation gerade nicht, dass Mann und Frau wegen der Liebe zusammengehörten. Sie begründet diese Zuordnung allein mit der Ebenbildlichkeit Gottes und verbindet diese ganz praktisch und erstaunlich unromantisch mit dem Auftrag der Weitergabe des Lebens an die nächste Generation. Der Schweizer Theologe Adolf Schlatter sagt zum Liebesgebot: "Es war also nicht unrichtig, wenn gesagt wurde, die christliche Ethik sei die Lehre von der Liebe, weil damit die Norm genannt ist, die unser Verhalten richtig und christlich macht. Nur ist uns mit dem Gebot `Liebe` noch für keinen Moment unseres Lebens gezeigt, was wir zu tun haben. Dies wissen wir erst dann, wenn wir erkennen, durch was für ein Verhalten wir einander Liebe gewähren."⁷

Mit Liebe begegnet Jesus den „Zöllnern und Sündern“. Aber diese Liebe schliesst Veränderung gerade mit ein („sündige nicht mehr!“, Joh 8, 11)! Die Liebe, mit der Jesus Menschen begegnet, hebt die Gebote nicht auf, sondern will sie erfüllen (Mt. 5, 17-19). Für Christen gilt, wer Gott liebt, hält seine Gebote und löst sie nicht auf (Rö 13, 8-10).

Gerade an den Stellen, wo Paulus die gleichgeschlechtliche Sexualität wie auch den heterosexuellen Ehebruch ablehnt, wird nicht darauf Bezug genommen, aus welchen "Liebesmotiven" dies geschieht.

Eine offene Umfrage in der ref. Kirchen im Aargau ergibt ein "deutliches Nein zu kirchl. Handlungen für homosexuelle Paare"⁸.

Anmerkungen:

¹ Farbe bekennen. Ein Projekt für die Gemeinde, S. 28; Leo Volleth, Bibel und Homosexualität unter „Kritische Auseinandersetzung“, <http://www.huk.org/allgem/bibel.htm> (Stand: Sept 2000); Schweiz. Evang. Kirchenbund, sek-feps, Gleichgeschlechtliche Paare, Bern, März 2005

² In der Bibel wird an folgenden Stellen auf gleichgeschlechtliche Sexualpraxis Bezug genommen: Gen 19,5; Lev 18,22; 20,13; Ri 19,22; Rö 1, 24ff; 1.Kor 6, 9ff; 1.Tim 1, 10

³ HuK-Sonderinformation, S. 13

⁴ vgl. Wolfhart Schlichting, Klarheit aus der Theologie. In: Homosexualität und christliche Seelsorge, Reichelsheim 1995, S. 219 - 228

⁵ vgl. EKD, Mit Spannungen leben, Punkt 2.3; Leo Volleth, "Eine Relativierung der paulinischen Aussagen halte ich nicht für möglich.", a.a.O., siehe Fussnote 1.

⁶ Ruth Westheimer, Jonathan Mark, Himmlische Lust – Liebe und Sex in der jüd. Kultur, Frankfurt a.M./Wien, 1996, S. 60

⁷ zitiert aus: Heinzpeter Hempelmann, Liebt Gott Schwule und Lesben? R. Brockhaus, S. 102

⁸ Medieninformation der ref. Kirche Aargau, 03. April 02

Sexuelle Orientierung ist veränderbar!

Wussten Sie schon, dass homosexuelle Orientierung veränderbar ist und dass es nicht wenige gibt, die eine solche Veränderung erlebt haben? Wussten Sie, dass die Sexualwissenschaften davon ausgehen, dass die sexuelle Orientierung eines Menschen nicht fixiert, sondern plastisch und formbar und daher auch veränderbar ist? Wussten Sie, dass weite Teile der Sexualwissenschaften davon ausgehen, dass nicht sexuelle, sondern lebensgeschichtliche Motive und Verletzungen bei der Ausprägung der sexuellen Orientierung wie Homosexualität eine Rolle spielen?

Bis heute geistern Aussagen über die genetische Ursache von Homosexualität durch Bücher und Medien. Andere sagen, dass die sexuelle Ausrichtung des Menschen frühzeitig festliegt und nicht mehr verändert werden kann¹. Doch kommt man beim genauen Studium sexualwissenschaftlicher Literatur zu einer anderen Schlussfolgerung:

- Der Hamburger Sexualwissenschaftler Gunter Schmidt bezweifelt die These: „Einmal schwul, immer schwul“². Er sagt: "Homosexualität ist ein komplexes Phänomen und damit kaum geeignet, sich biologisch diagnostizieren zu lassen, bevor der Mensch die Welt, die soziale Welt, betreten hat."³ In der Zeitschrift Geo wird die Schwulengen-These unter Wissenschaftsbetrug abgehandelt⁴. Die Internetplattform eurogay nahm die Aussage über das Schwulengen schon 1999 zurück.
- Die Studien der namhaftesten Sexualwissenschaftler, wie Gagnon und Simon⁵, Stoller⁶, Schorsch und Pfäfflin⁷ und Schmidt⁸ widersprechen der Aussage, dass die homosexuelle Orientierung schon früh festliegt. Vielmehr kommen sie zum Schluss, dass der Mensch seine sexuelle Orientierung in einem komplexen Entwicklungsprozess erwirbt.

a) So wird beobachtet, dass der Mensch versucht, nicht-sexuelle Lebenskonflikte in seiner Sexualität zu bewältigen. So sucht ein Mann, der durch das Entblößen seines Geschlechtsteils Frauen erschreckt, nach Anerkennung und Wertschätzung, die er in seinem Leben von Frauen bislang nie erfahren hat. Ein verheirateter heterosexueller Mann, der regelmässig Prostituierte aufsucht, erlebt, dass er dort den Wunsch nach Zärtlichkeit einfordern kann, den ihm seine Mutter nie erfüllt hat und den er von seiner Frau, aus Angst vor Enttäuschung, nicht einzufordern wagt. Oder: Ein Mann mit homosexuellen Neigungen erlebt im sexuellen Kontakt mit Männern die Annahme, die er nie von Männern erfahren hat⁹.

b) Ob ein Mensch die sexuelle Orientierung, die er aufgrund seiner Lebenskonflikte in sich findet, auch öffentlich auslebt, hängt damit zusammen, ob die Gesellschaft, in der er lebt, eine solche Orientierung als Lebensmodell anbietet¹⁰.

c) Letztendlich fixiert sich der Mensch aber erst auf seine sexuelle Orientierung, wenn er sich bewusst dafür entscheidet. Die „Schwulenszene“ nennt diese Entscheidung „Coming-Out“. Im Coming-Out bekennt sich jemand öffentlich zu seiner sexuellen Neigung und fordert seine Umwelt auf, dies zu akzeptieren. – Ist der Mensch an dieser Stelle angelangt, so hat er sich festgelegt und kann sich in seiner sexuellen Orientierung nur noch schwer verändern.

Nehmen wir ernst, was die Sexualwissenschaften sagen, dann muss folgende Schlussfolgerung für die Bewertung von Homosexualität und die geplante "Eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare" gezogen werden:

- Homosexualität ist keine früh fixierte, unabänderliche sexuelle Orientierung. Vielmehr bearbeitet der (homo)sexuell empfindende Mensch in sich Sehnsüchte und Unsicherheiten, die auf lebensgeschichtliche Erfahrungen zurückgeführt werden können. In vielen Studien¹¹ und in der praktischen Beratungsarbeit¹² wird beobachtet, dass Homosexuelle durch die Sehnsucht nach dem gleichgeschlechtlichen Partner in sich etwas ausgleichen wollen, was sie an sich vermissen oder was sie in ihrem Leben nie empfangen haben. Bei manchen geht es um die Sehnsucht, sich als Frau oder Mann zu empfinden, bei anderen geht es um Freundschaft und Annahme durch das gleiche Geschlecht, bei anderen um körperlich empfundene Defizite, die durch das sexuell-phantasiierte Teilhaben am Körper des anderen ausgeglichen werden sollen.
- Menschen, die diese Fragen und Sehnsüchte bearbeiten, können eine Veränderung erleben. Wenn durch das neue Gesetz Homosexualität als staatlich abgesegnete und nicht mehr hinterfragbare und unveränderliche Form der sexuellen Orientierung dargestellt wird, wird dem Menschen die Möglichkeit der Veränderung erheblich erschwert.
- Da Homosexualität nur *eine* Form der sexuellen Orientierung des Menschen ist, werden künftig auch andere Gruppen ihr Recht auf gesetzliche Anerkennung ihrer Orientierung einfordern. So schreibt z.B. der Deutsche Grü-

nen-Politiker, Jurist und Schwulen-Aktivist Volker Beck (er gilt in Deutschland als "Vater der Schwulen-Ehe"): Der Kampf „... für die Rechte der Homosexuellen wird das Zementieren eines sexualrepressiven Klimas verhindern können – eine Voraussetzung, um eines Tages den Kampf für die zumindest teilweise Entkriminalisierung der Pädosexualität (Sexualität mit Kindern) aufnehmen zu können.“¹³

- Ergänzend: In der Schweiz könnten sich die Türen hierzu z.B. in dem neuen Entwurf der Zürcher Kantonsverfassung öffnen. Dort steht in Art. 11 "Niemand darf diskriminiert werden, wegen... genetischer Merkmale, der sexuellen Orientierung... ." Und im 4. Abschnitt: "Um die tatsächliche Gleichstellung zu erreichen, sind Fördermassnahmen zu Gunsten von Benachteiligten zulässig."¹⁴ Somit ist auch gleich die Finanzierung der entsprechenden Verbände gesichert.

Am 08.12. 03 hat die Strafkammer des Münchner Oberlandesgerichts einen Pädophilen aus der Untersuchung mit der Begründung entlassen, dass sexueller Missbrauch an 6-13jährigen "keine erkennbaren Schädigungen" verursache¹⁵. Ein absoluter Skandal! Wann ist es bei uns so weit?

Anmerkungen:

- 1 Liebe verdient Respekt, Hrsg. Lesben- und Schwulenverband Deutschl., 1999, S. 15
- 2 Schmidt, G., Sexuelle Verhältnisse, Hamburg 1998, S. 130ff.
- 3 Schmidt, G., Zeitschrift Sexualforschung 14/2001, S. 183
- 4 Geo 03/2003, S. 124
- 5 Gagnon, John H.; Simon, William, Sexual Conduct: The Social Sources of Human Sexuality, Chicago 1973
- 6 Stoller, R.J., Perversion. Die erotische Form von Hass, Reinbeck 1979
- 7 Schorsch, E., Pfäfflin F., Handbuch forensischer Psychiatrie; Schorsch, E., Galedary, G., Haar, A., Hauch, M., Lohse, H., Perversion als Straftat, Stuttgart 1996
- 8 Schmidt, G., Motivationale Grundlagen sexuellen Verhaltens. In: Thomae, H. (Hrsg.): Psychologie der Motive, Bd. 2 der Serie "Motivation und Emotion" der Enzyklopädie der Psychologie, Göttingen 1983
- 9 Z.B. Schorsch, E., Pfäfflin F., Handbuch forensischer Psychiatrie, S. 327ff
- 10 Bartholomäus, W., Lust aus Liebe, München 1993, ab S. 112
- 11 Bieber, I., Homosexuality. A Psychoanalytic Study, New York 1962
- 12 Mentzos Stavros; Neurotische Konfliktverarbeitung; Frankfurt a.M. 1997
- 13 Volker Beck, Das Strafrecht ändern? In: Leopardi, A., Der pädosexuelle Komplex, Berlin, Frankfurt 1988, S. 268
- 14 www.verfassungsrat.zh.ch/site/6.php (tritt am 01.01.2006 in Kraft)
- 15 www.sueddeutsche.de/muenchen/artikel/110/23087

Meine Name ist Peter. Seit ich denken kann, fühlte ich mich von Männern angezogen. Mit 16 wurde ich Christ. Ich habe nie aggressive Reaktionen bezüglich meiner Homosexualität erlebt, - eher peinliche Verschwiegenheit. Es gab keine Anlaufstelle für mich, um darüber zu reden.

Ich habe kein typisches Coming-Out gehabt, wie man es heute aus der Schwulenszene kennt. Ich führte ein Doppelleben, hatte also homosexuelle Kontakte in der sogenannten Szene. Diese waren anonym, wie überhaupt der grösste Teil der homosexuellen Szene sich eher im anonymen Bereich abspielt.

Der Wunsch nach Veränderung kam nicht von aussen. Im Prinzip hätte ich so weiterleben können. Das Verlangen nach Veränderung kam von innen. Ich litt unter meinen homosexuellen Gefühlen. Das war für mich der Anlass, mir die Frage zu stellen: „Was suche ich eigentlich, wenn ich einen Mann begehre?“ Die Antwort, die ich für mich fand, war verblüffend einfach: Ich wollte so sein, wie der andere! Ich entdeckte, dass ich mich immer in solche Männer verliebte, gegenüber denen ich mich minderwertig und unterlegen fühlte.

So musste ich feststellen, dass meine Homosexualität gar kein sexueller Konflikt war, sondern mit Fragen meines Mannseins zusammenhing. Meine Homosexualität war letztlich nichts anderes als der Versuch, meinen Identitätskonflikt als Mann über einen anderen Mann zu bewältigen.

Diese Erkenntnis war der Schlüssel zu meiner Veränderung. So durfte ich lernen, meinen Identitätskonflikt nicht mehr über homosexuelle Phantasien und Abenteuer zu lösen, sondern durch reale Beziehungen. Dieser Weg war steinig. Ich lernte aber mit der Zeit, dass ich die Anerkennung, die ich in meinen homosexuellen Gefühlen illusionär suchte, in realen, nicht-erotischen Männerfreundschaften erhalten konnte.

Ob ich heute heterosexuell bin? Ich möchte es so beschreiben: Am Anfang meiner Pubertät hatte ich ausschliesslich Träume und Phantasien, die homosexuell waren. Und heute habe ich vorwiegend heterosexuelle Phantasien und Träume.

Wenn ich heute mit meiner Frau zusammen bin und ihr begegne, spüre ich eine tiefgehende Befriedigung, ganz anders, als früher mit einem Mann. Das kommt nicht aus einem moralischen Zwang, sondern ist ein ganz tiefes Gefühl in mir.

Wer will das Gesetz eigentlich?

Wussten Sie, dass 99,2% der Schwulen das Gesetz nicht in Anspruch nehmen werden? Wussten Sie, dass die Ex-Justizministerin Ruth Metzler sagte, dass es hier letztlich um ein Antidiskriminierungsgesetz geht? Wussten Sie, dass die meisten Homosexuellen keine verbindliche und treue Partnerschaft leben? Wussten Sie, dass viele Schwulengruppen das Gesetz gar nicht wollen, weil sie die Ehe als ein überholtes Zwangssystem, als Rückschritt in den Traditionalismus empfinden?

Es ist unterdessen gut dokumentiert, dass in den Ländern, in denen die Möglichkeit einer „Homo-Ehe“ besteht, das Recht praktisch gar nicht genutzt wird:

- In Deutschland haben sich seit 2001 ca. 8'000 Paare¹ verpartnert. Das sind 0,6% der Schwulen oder 0,02% der verpartnerungsfähigen Bevölkerung. Der Trend ist rückläufig. Nicht anders sieht es in den nordischen Ländern aus². Was gern verschwiegen wird: 2/3 der Paare sind bereits geschieden³. Umgerechnet auf die Schweiz, wird in den ersten Jahren mit ca. 700 Paaren zu rechnen sein.
- In der Nationalratsdebatte vom 02.12.2003, sagte die damalige Bundesrätin Ruth Metzler: "Es ist an der Zeit, ein Zeichen für Toleranz und Respekt auch gegenüber homosexuellen Paaren zu setzen und hier bestehende Diskriminierungen auch wirklich abzubauen." Mit dem in der gleichen Rede geäusserten Wissen, dass diese Möglichkeit nur ein "paar Hundert" in Anspruch nehmen werden, kann davon ausgegangen werden, dass dieses Gesetz eine staatliche, einseitige und teure Toleranzkampagne zugunsten einer kleinen Gruppierung ist, die versteht, Stimmung zu machen.
- Der Publizist und Philosoph Ludwig Hasler, schrieb⁴: "Mit der traditionellen Bevorzugung der Ehe wird also nicht das heterosexuelle Treiben im Bett prämiert... Wer deshalb die Gleichstellung homosexueller Paare als Wiedergutmachung sexueller Diskriminierung feiert, verfehlt das Thema. Mehr noch, er fällt zurück in Zeiten, wo Sexualmoral gesetzlich reglementiert wurde. Sind wir denn nicht erleichtert, dass eheliche Pflichten, eheliche Untreue endlich der richterlichen Beurteilung entzogen ist? Warum wird dann der Staat wieder dazu herangezogen, die homosexuelle Liebe institutionell und quasi moralisch zu adeln?"

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass es kaum verbindliche homosexuelle Partnerschaften gibt.

- So stellt die Zürcher Men' study fest: "In 80% der festen Partnerschaften haben ein oder beide Männer auch Sex mit anderen Männern. Hier zeichnet sich eine klare Tendenz ab: je länger die Partnerschaft dauert, desto häufiger findet Sex mit anderen Männern statt⁵." Dabei verstehen die Befragten diese Kontakte nicht als Seitensprünge, sondern als Ausdruck für eine offene Beziehung⁶. Der Sexualwissenschaftler Martin Dannecker kommt bei seinen Untersuchungen zum Schluss, dass 58% der Homosexuellen, die in einer festen Beziehung leben, nicht mit ihrem Freund zusammenwohnen⁷. Eine neue Studie aus Amsterdam (Mai 2003) belegt, dass Partnerschaften zwischen homosexuellen Männern im Durchschnitt nicht länger als 1,5 Jahre halten. Innerhalb dieser angeblich monogamen Partnerschaften, so die Studie, hat in diesen 1,5 Jahren jeder Partner durchschnittlich noch 12 andere Sexualpartner (8 Sexualpartner im Jahr). Ein weiteres Ergebnis der Studie ist: Die meisten HIV-Neuinfektionen treten bei homosexuell lebenden Männern auf, die in solchen „monogamen“ Beziehungen leben (86%)⁸.

Dass ein grosser Teil der Schwulenbewegung in Deutschland das Lebenspartnerschaftsgesetz u.a. deshalb ablehnte, weil eheähnliche Beziehung nicht dem Wesen gelebter Homosexualität entspräche, wird gern verschwiegen⁹. „Die Mehrheit von uns lebt nicht in einer monogamen Zweierbeziehung, sondern wir ziehen es vor, unsere Beziehungen zu gestalten, wie wir es wollen, und nicht wie es von uns erwartet oder verlangt wird.“¹⁰

Anmerkungen:

- 1 auf Nachfrage beim Deutschen Schwulen- und Lesbenverband, Stand Juni 2004
- 2 Die Rechtsstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften, Basedow, J. et al, Tübingen 2000, S. 5 - 112, 418f
- 3 Deutsche Bundestagsdebatte vom 7.7.2000 zur Einbringung des LPartG
- 4 Aargauer Zeitung, 23.10.2004 im Artikel: Kinder für schwule Paare? - Wie Fortschritte zu Anachronismen werden können.
- 5 Zürich Men's Study 98 (ZÜMS), Herausgeber: Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Uni Zürich (ISPM), Sumatrasr. 30, 8006 Zürich, Juni 99, S. 10
- 6 Bochow, M., Einstellung und Ausmass der Akzeptanz gegenüber Schwulen. In: Opfer – Täter – Angebote, Gewalt gegen Schwule und Lesben, Hrsg. Senatsverwaltung für Jugend und Familie Berlin 1996, S. 8-11
- 7 Dannecker, M., Der Homosexuelle Mann im Zeichen von Aids, Hamburg 1991
- 8 Maria Xiridou et al.: „The contribution of steady and casual partnerships to the incidence of HIV infection among homosexual men in Amsterdam“; in: AIDS 2003; 17(7): 1029-1038.
- 9 Zu den ablehnenden Organisationen gehören laut gemeinsamer Erklärung vom 11.07.2000, 25 Gruppen.
- 10 Bubeck I., Unser Stück v. Kuchen-10 Positionen gegen d. Homo-Ehe, Berlin 2000, S. 85

ese
n
T
4

Das Gesetz verändert das Gesicht unserer Gesellschaft!

Wir sind uns bewusst, dass die Ehe durch dieses Gesetz nicht direkt angetastet wird, aber wussten Sie, dass damit der Schutz der Ehe (Bundesverfassung Art. 14) ausgehöhlt wird? Wussten Sie, dass mit dem Gesetz der Generationenvertrag in unserer Gesellschaft aufgekündigt wird? Wussten Sie, dass das Gesetz eine Gefährdung für die sexuelle Entwicklung unserer Kinder darstellt? Wussten Sie, dass mit dem Gesetz all die Lebensgemeinschaften benachteiligt werden, die sich zwar solidarisch füreinander einsetzen, aber sich nicht als homosexuelle Gemeinschaften verstehen? Wussten Sie schon, dass wir heute genügend rechtliche Vergünstigungen für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften haben?

Ludwig Hasler schreibt¹: "Richtig ist: Die herkömmliche Verfassung stellt Ehe und Familie unter besonderen Rechtsschutz. Er tut es bemerkenswert einsilbig - ohne Wertung von Gefühlsneigung oder Triebverhalten². Sexualität gilt ihr als Privatsache. Liebe sowieso. Was den Staat am Paarungsverhalten interessiert, ist nichts Erotisches, sondern allein eine gesellschaftlich überlebenswichtige Institution. Zwar setzt der Staat (heterosexuelle) Ehe und Familie umstandslos gleich. Doch damit favorisiert er diese Ehe nicht schon als sittlichen Selbstzweck, sondern - ökonomisch ausgedrückt - als Mittel zum Zweck der Erhaltung der biologischen Substanz. Der Staat ist schlicht daran interessiert, dass halbwegs zivilisierte Generationen nachwachsen... Wie Menschen in modernen Gesellschaften zusammenleben, geht den Staat nichts an. Begünstigt er eine bestimmte Lebensform rechtlich und steuerlich, dann muss er das mit Blick aufs Gemeinwohl rechtfertigen. Ehe = Nachwuchs ist die überzeugendste Formel dafür. Mit sexueller Präferenz hat das nichts zu tun."

- "Der Kath. Familienbegriff schliesst gleichgeschlechtliche Familien aus"³, beschwerten sich unterdessen die Schwulenorganisationen in Deutschland. Durch die Schwulen-Ehe wird mit der Änderung von ca. 100 geltenden Gesetzen auch das Ehe- und Familienrecht ausgehöhlt. Die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft wird durch den Eingriff in das Recht so stark in die Nähe der Ehe gerückt, dass klar wird, dass damit die Liberalisierung aller möglichen Lebensformen vorangetrieben werden soll, mit dem Ziel, die Ehe als Leitbild abzuschaffen⁴! Als weiterführende Lektüre empfehlen wir: Auflösung der Familie⁵, den Artikel von Gerhard Amendt, Kultur, Kindeswohl und homosexuelle Fortpflanzung⁶ und von Prof. Dr. Gérard-François Dumont, Nur Gesellschaften von Familien haben Zukunft⁷.

Das Gesetz kündigt den Generationenvertrag auf, der eine

Grundfeste unseres Staates ist.

- Das Grundgesetz schützt Ehe und Familie, weil sie einen nicht zu ersetzenden Beitrag zum physischen, politischen und kulturellen Bestand unserer Gesellschaft leistet. Homosexuelle Lebensgemeinschaften nehmen sich nicht in gleicher Weise der Verantwortung für die Zukunft an und können schon daher nicht gleichgestellt werden.
- Würden homosexuelle Lebensgemeinschaften heterosexuellen Ehegatten z.B. steuerlich gleichgestellt, dann geschähe hier eine Umverteilung zu Lasten von Familien und Kindern. Da in einer homosexuellen, meist kinderlosen, Beziehung beide verdienen, erhalten die Partner am Ende nicht nur mehr Rente als solche Partner, die ein Kind erzogen haben, sondern die Kinder dieser Familien werden nochmals bestraft, indem sie später die AHV der Kinderlosen erwirtschaften müssen⁸.

Das Gesetz bedeutet eine wesentliche Gefährdung der Entwicklung unserer Kinder.

- Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass viele Jugendliche homoerotische Gefühle in der Pubertät haben. Diese Gefühle sind häufig ein Ausdruck der Frage „Wer bin ich als Frau oder als Mann?“. Da Homosexualität durch die Schwulenehe den Rang eines Lebensmodells erwirbt, werden Jugendliche bei der Suche ihrer geschlechtlichen Identität verwirrt. Zudem drängen Schwulenverbände in den schulischen Aufklärungsunterricht. So besteht die Gefahr, dass Jugendliche aus einer entwicklungsbedingten Homoerotik heraus sich auf einen homosexuellen Lebensstil fixieren und dabei in der Entfaltung ihrer Identität stecken bleiben.

Diese Verwirrung ist heute schon durch die Propagierung des homosexuellen Lebensstils über die Medien zu beobachten und stellt eine Beeinträchtigung der ungestörten Entwicklung unserer Kinder dar. – Die Frage ist, ob durch das Lebenspartnerschaftsgesetz das Wohl des Kindes bedroht wird. Wir beobachten in der Beratungsarbeit selbst unter erwachsenen, klar heterosexuell empfindenden Männern da und dort eine zunehmende Verunsicherungen in Bezug auf die eigenen Gefühle - meist von Männern mit einer etwas feminineren Ausstrahlung.

Europa gilt als äusserst schwulenfreundlich. Der schwule Autor, Werner Hinzpeter, schreibt in seinem Buch "Schöne schwule Welt - Der Schlussverkauf einer Bewegung", dass das Jammern Methode hat.

Gerne wird in der Presse Stimmung damit gemacht, dass die gleichgeschlechtlichen Paare z.B. im Krankenhaus von Ärzten keine Auskunft bekämen und im Sterbefall u.U. von den Verwandten kein Besuchsrecht usw. bekämen. Was sich aber in der Schweiz heute schon juristisch regeln lässt stellt die Lesbenorganisation Schweiz deutlich dar⁹. Bedenken Sie ausserdem, dass 99,2% die mit dem neuen Gesetz geplanten Regelungen freiwillig nicht in Anspruch nehmen werden. Anscheinend werden auch die heute bereits bestehenden Möglichkeiten ebenfalls nicht ausgeschöpft.

- Schon heute kann das Erbe per **testamentarischer Verfügung** einem gleichgeschlechtlichen Lebenspartner zuge-dacht werden (ausser Pflichtteile).
- Schon heute können Einzelpersonen, die nicht in einer tra-ditionellen Lebensgemeinschaft leben, formalrechtlich ein Kind **adoptieren**.
- Schon heute gibt es in einigen Kantonen ein **Zeugnisver-weigerungsrecht** für LebenspartnerInnen.
- Schon heute können gleichgeschlechtliche Partner per Voll-macht **Rechtsgeschäfte** an den anderen **delegieren**. Dies gilt z.B. auch für die Entbindung über die ärztliche Schwei-gepflicht und das **Besuchsrecht** im Spital.

Anmerkungen:

1 Aargauer Zeitung, 23.10.2004 im Artikel: Kinder für schwule Paare? - Wie Fortschrit-te zu Anachronismen werden können.

2 Hasler spielt auf das vom Verein JA zum Partnerschaftsgesetz oft hervorgebrachte Argument, dass sich Schwule und Lesben auch lieben und das Bedürfnis haben, diese Liebe staatlich abzusichern.

3 BASJ-Newsletter, 07.01.2005 www.lsvd.de, Link: Infoforum Nr. 340

4 Jagose, Annamarie, Queer Theory, Eine Einführung, Berlin 2001, S. 57-59, Heidel U., Micheler S., Tuidler E. (Hrsg.), Jenseits der Geschlechtergrenzen, Hamburg 2001

5 www.wuestenstrom.de, Link: politisches Engagement, Link: Download aktueller Publikationen, Artikel: Die Auflösung der Ehe und Familie

6 www.ojc.de/dijg/index.php?art_id=58&categ=18&file=view_article.tp

7 www.familyplattform.ch/archiv/gesellschaft/dumont.htm

8 Schneider Markus, Idée suisse, Weltwoche Verlag 2004

9 www.los.ch/artikel/?rubrik=34

Stimmung machen - Meinung schaffen!

Wussten Sie, dass von homosexuellen Gruppen bewusst die Meinung verbreitet wird, Homosexualität sei eine normale Erscheinung? Wussten Sie, dass dadurch die Entwicklung von Hilfsmöglichkeiten für solche Menschen verhindert wird, die ihre Homosexualität verändern wollen? Wussten Sie, dass die Lage der Homosexuellen in unserem Land bewusst dramatisiert wird? Wussten Sie, dass der Öffentlichkeit vorgegaukelt wird, dass die Lesben- und Schwulenbewegung eine Massenbewegung ist?

Dass Homosexualität etwas ganz Normales sei, wurde über Jahre hinweg systematisch durchgesetzt.

- Obwohl bis heute von namhaften Psychiatern und Psychoanalytikern immer wieder betont wird, dass Homosexualität ein Lösungsversuch für innere Konflikte¹ sei, wurde die Diagnose Homosexualität von der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung 1973 aus dem Diagnoseregister der psychischen Krankheiten gestrichen. Dass dies auf Betreiben der „Schwulenlobby“ geschah, weiss kaum jemand².
- Mit dem Verschwinden des Begriffs Homosexualität aus den psychiatrischen Kategorien war auch klar, dass es an den therapeutischen Ausbildungsinstituten nichts mehr über die Beratung von homosexuellen Menschen zu lernen gab. Wer dennoch homosexuell Empfindende auf ihren Wunsch hin berät, wird als Ewiggestriger diskriminiert.
- Um die Unveränderbarkeit von sexueller Orientierung zu zementieren, werden Zeugnisse von Menschen, die sich verändert haben, als Beispiele Einzelner verharmlost³ oder die Personen selbst werden als „Scheinschwul“ bezeichnet oder öffentlich als unverbesserliche Fundamentalisten diskriminiert⁴.
- Obwohl die „Schwulen-Bewegung“ biologisch-medizinische Erklärungsmodelle für Homosexualität auf der einen Seite ablehnt, benutzt sie eben diese Argumente auf der anderen Seite immer dann, wenn es darum geht, die Öffentlichkeit von der „Natürlichkeit“ der Homosexualität zu überzeugen. Beispiel: In der Aufklärungsbroschüre „Liebe verdient Respekt“ wird ausdrücklich eine biologisch-medizinische Fixierung von Homosexualität abgelehnt.⁵ In einem im Jahr 2000 veröffentlichten „Coming-Out“-Buch, das sich gezielt an Jugendliche wendet, werden dagegen bio-medizinische Untersuchungen als Beleg für eine Fixierung zitiert.⁶

es
h
T
C

- In den Medien und in der Debatte um Homosexualität wird in der Öffentlichkeit bewusst das Bild von homosexuellen Menschen gezeichnet, die bindungswillig und bürgerlich verträglich sind. Die Realität der Schwulenszene, die sich in vielen Formen anonym praktizierter Sexualität spiegelt, wird verschwiegen. Die Absicht die dahinter steht: „Schaffung einer schönen schwulen Welt“, der jeder zustimmen kann.

Dass diese Schönfärberei auf Kosten derjenigen geht, die beim anonymen Sex ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, wird grosszügig in Kauf genommen. Der Aids-Aktivist Larry Kramer schreibt: "Ich wünschte, wir würden endlich begreifen und Verantwortung dafür übernehmen, dass wir uns seit etwa 30 Jahren gegenseitig ermodet haben und in unserem tiefsten Inneren wussten, was wir taten, ...und wir tun es immer noch."⁷ Die Internet-Plattform gay.ch meldet 03 drastische Zunahme von AIDS in der Schwulenszene⁸. Im Allgemeinen wird diese Frage penetrant heruntergespielt und verharmlost. Das Ritual heisst: Wir betonen, dass es heute (beinahe) eine reine Hetero-Sache ist. Und so sieht es auf den ersten Blick auch aus: 57% aller Neuansteckungen kommen aus dem heterosexuellen Lager. Nur gerade 26% sind auf Sex zwischen Männern zurückzuführen⁹. Geht man von realistischen Statistiken aus, empfinden ca. 3% der Männer in der Schweiz homosexuell. Bei 7,2 Millionen Einwohner sind das 200'000 Betroffene. Aus diesem Lager kommen 26% aller Neuansteckungen! Aus dem Rest von 7 Millionen kommen die 57% der Neuansteckungen. Muss man an dieser Stelle von mutwilliger Selbstschädigung sprechen?

- Es wurde inzwischen sogar von schwulen Autoren eindrücklich nachgewiesen, dass die „Lesben- und Schwulenszene“ ihre Lage gerne dramatisiert. So wird die Zahl der Überfalldelikte an Schwulen falsch dargestellt oder Untersuchungen über Mobbing am Arbeitsplatz, werden nach statistisch höchst fragwürdigen Kriterien durchgeführt. Dazu sagt der schwule Journalist Werner Hintzpetter: „Es ist erheblich Skepsis gegenüber dem angebracht, was schwule Interessenvertreter über Schwule sagen. Sie machen sich selbst etwas vor, und sie tragen erheblich dazu bei, dass Schwule ihre gesellschaftliche Situation falsch einschätzen. Sie verfälschen das Bild, das die Öffentlichkeit vom Leben der Schwulen hat.“¹⁰

Am 29.12.03 veröffentlichte der Tagesanzeiger einen Artikel, wo der Pink Cross - Geschäftsleiter Moel Volken sagt, dass die Verpartnerungsmöglichkeit im Kanton Zürich ein toller Erfolg sei. Intern äussert er sich aber ganz anders: "Nicht überrascht über das niedrige Interesse..."¹¹ Mehr Strategie als Wahrheit wirft Hinzpeter in seinem Buch "Schöne schwule Welt" der Schwulenbewegung vor: "Niemand widerspricht den Schwulenverbänden. Darum können sie masslos übertreiben."¹²

Was kaum einer weiss, dass auch die öffentliche Meinung zur Schwulen-Ehe gezielt von Pink Cross, FELS und Los gesteuert wird. Gezielt wurde und wird daran gearbeitet, die Schwulenbewegung als eine in sich geschlossene Meinungsmacht darzustellen. Zahlenmässig vertreten sie aber nur einen kleinen Teil aller Betroffenen.

- In Deutschland hat das "wissenschaftlich-humanitäre komitee" (whk), das sich als prohomosexuelle Gruppierung gegen das Gesetz gewendet hatte, von Mobbing durch die befürwortenden Verbände gesprochen.
- Vor einigen Jahren wurde der „Christopher Street Day“¹³ (CSD) in verschiedenen Städten am selben Tag begangen. Neuerdings werden die CSD's an verschiedenen Daten durchgeführt, wie z.B. in Sitten. Über Internet wurden Aufrufe gemacht, sich nach Sitten zu begeben. Wollte man dadurch der Öffentlichkeit suggerieren, dass die „Lesben- und Schwulenbewegung“ eine Massenbewegung ist?

Anmerkungen:

- 1 Mentzos, Stavros, Neurotische Konfliktverarbeitung, Frankfurt a.M. 1984, S. 223.
- 2 Noel Mosen, siehe unter Einschüchterung, www.franz-mgn.de/ernstes/mosen.html
- 3 Evang. Kirche im Rheinland, Landessynode 1992, Homosexuelle Liebe, S. 34
- 4 Ein Beispiel: Gott liebt die Sünder, aber die Sünde nicht, Christlich-konservative Initiative möchte Schwule und Lesben umpolen, Queer-Hamburg, Ausgabe Juli 2000. Der Bericht warnt vor der Organisation wuestenstrom (auch andere)
- 5 Liebe verdient Respekt, LSVD-Sozialwerk e.V., Berlin 1999, S. 14.
- 6 Nolte, H., Winnig, F. (Hrsg.), Out now, Hamburg 2000, S. 28 - 31.
- 7 Focus, 08/2005, S. 185
- 8 gay.ch/family/ahs03.html
- 9 Brückenbauer 48/2003, S. 24
- 10 Hinzpeter, W., Schöne schwule Welt, Berlin 1997, S. 21
- 11 www.gay.ch/family/nostorm.html
- 12 Werner Hinzpeter, Schöne schwule Welt, S. 12
- 13 Gedenktag der Homosexuellen

Mobbing durch die Schwulenbewegung!

Wussten Sie, dass mit dem Gesetz einem Antidiskriminierungsgesetz der Weg geebnet wird, mit dem dann verboten wird, homosexuellen Lebensstil zu kritisieren? Wussten Sie, dass die Schwulenbewegung andere massiv diskriminiert und unterdrückt? Wussten Sie, dass uns schon mehrfach gesagt wurde: "Dass du dein Zeugnis der Veränderung erzählst, ist schon Diskriminierung!"

Wer eine andere Meinung als die der Schwulenbewegung vertritt, wird als ewiggestrig, engstirnig, diskriminierend, fundamentalistisch, faschistisch... beschimpft.

- Das Gästebuch auf der Homepage von wuestenstrom.de musste geschlossen werden, nachdem in verschiedenen Schwulen-Foren dazu aufgerufen worden ist, dieses "zuzumüllen" - diese Texte sind Diskriminierung pur.

Der Online-Redaktor von www.kath.ch schreibt in einer Mail an wuestenstromCH: "Die Beratungsform weist unserer Ansicht nach totalitäre und vereinnahmende bis sektenhafte Züge auf." Der Sektenbeauftragte wurde hinzugezogen.

- Der Gründer und Leiter von wuestenstrom Deutschland, wurde wegen Diskriminierung 57 mal angezeigt. Allein deswegen, weil er öffentlich für die Möglichkeit der Veränderung eintritt. Schwule Journalisten verbreiten trotz Vorliegen von Konzepten und Selbstverpflichtung usw. falsche Informationen über wuestenstrom¹. Die Liste "von Kritik und Angriffen, Verleumdungen und Hetze, Strafanzeigen und Mobbing" ist lang. Mehr dazu im Rundbrief 2004.
- Das "wissenschaftlich humanitäre komitee" (whk) beschreibt, wie sie aus der Diskussion um die Lebenspartnerschaft von den Schwulenverbänden ausgegrenzt wurden².
- "Homosexuelle und Kirche" (HuK) in Deutschland ist gegen die "Privilegien des Tendenzschutzes der Kirchen"³. Das meint, dass Kirchenmitglieder einen homosexuell lebenden Pfarrer/Pastor für die Wahl aus Glaubensüberzeugung ablehnen dürfen. Das ist wegen des Antidiskriminierungsgesetzes in Deutschland in anderen Berufen bald nicht mehr möglich. Das Gesetz nimmt dabei Rücksicht auf die Glaubensfreiheit. Faktisch will die HuK diese Glaubensfreiheit auflösen. Sie wertet diese "Diskriminierung" höher als die Glaubensfreiheit.
- Das "Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft" (DIJG) berichtet: "Existenzbedrohung: Ein Angestellter des Psy-

chologischen Instituts der Universität Düsseldorf hat einen Brief an verschiedene ärztliche Berufsverbände verfasst mit dem Ziel, ein Berufsverbot gegen eine unserer Mitarbeiterinnen zu erwirken." Dazu missbrauchte er das offizielle Briefpapier der Uni. Alles inszeniert, aber "es zeigt das skrupellose Vorgehen der Schwulen-Lobby."⁴ Diese Mitarbeiterin hat sich gegen die Adoption für gleichgeschlechtliche Paare eingesetzt. Sehr ausführlich beschreiben sie im Bulletin Nr. 8, dass diese Strategie Methode hat. In der Nr. 6 berichtet ein kanadischer Lehrer über seine existenzbedrohende Erfahrung mit der Schwulen-Bewegung⁵.

- Wer sich in Schweden über Schwule negativ äussert, muss mit einer massiven Gefängnisstrafe rechnen! Wer Schwule und Lesben missachtet, schmäht, bedroht oder kränkend beurteilt muss mit bis zu 4 Jahren hinter „schwedischen Gardinen“ rechnen.
- Der Papst wurde angezeigt, weil er Homosexualität als eine „objektive Störung der Natur“ bezeichnete.
- Buttiglione wurde nicht gewählt, obwohl er sich sehr differenziert, offen und fair zur Frage äusserte, wie er zur Homosexualität steht. Der Chefredaktor von Focus, Helmut Markwort, schreibt⁶: "Buttiglione selber könnte wegen seiner religiösen Orientierung diskriminiert werden. Das wäre eine groteske Umkehrung der Intoleranz, wenn ein Anhänger der kath. Kirche... durch die neuen Fundamentalisten als Ketzler gebrandmarkt wird." Die EU sei gerade "drauf und dran, Grundwerte des alten und neuen Europa zu beschädigen."
- Zwei Links mit ergänzenden Artikeln zum Thema:
www.zenit.org/german/visualizza.phtml?sid=55107
www.persecutio.de/berichte.html

Anmerkungen:

1 www.wuestenstrom.de, Link: politisches Engagement, Link: Download aktueller Publikationen, Artikel Stuttgarter Zeitung und Stellungnahme wuestenstrom

2 whk.de, Link: Schriftverkehr, unter dem Datum: 17.06.2000

3 huk.org/allgem/ziel.htm

4 www.ojc.de/rubrik54.html, Heft 5/2004, Link: Editorial (pdf-Datei)

5 Die Bulletins können sie kostenlos bestellen. Die einzelnen Artikel sind aber auch als pdf-file abrufbar unter: www.ojc.de/dijg/index.php?art_id=17&categ=11&expand=11&file=view_article.tp

6 Focus 44/2004, Tagebuch vom Chefredaktor Helmut Markwort

Veränderung als echte Alternative

Wussten Sie, dass, wenn wir gelebte Homosexualität propagieren, sich mehr Menschen für eine homosexuelle Lebensform entscheiden werden? Wussten Sie, dass es in Deutschland christliche Organisationen gibt, die den Menschen Hilfe anbieten, die ihre Homosexualität hinter sich lassen wollen? Wussten Sie, dass mehr Menschen Mut zur Veränderung haben werden, wenn wir über Fragen unserer Sexualität offener und ehrlicher reden?

Untersuchungen zeigen, dass sich in den Ländern, in denen Homosexualität als alternative sexuelle Orientierung definiert wird, mehr Menschen als Homosexuelle verstehen.

- Der Begriff Homosexualität wurde vor gut hundert Jahren eingeführt. Zwar gab es auch schon davor homosexuelles Verhalten, dies wurde meist nur in einer zeitlich begrenzten Lebensphase gelebt. Letztlich wurde erst durch die Rede über Homosexualität gleichgeschlechtliche Liebe als Lebensform geboren. So besteht in den Sexualwissenschaften weitgehend Konsens darüber, dass sexuelle Lebensstile immer kulturabhängig sind.¹ Es liegt daher nahe, dass in unserer Gesellschaft künftig mehr Menschen, die homosexuelle Empfindungen bei sich entdecken, sich für eine homosexuelle Identität entscheiden.

Seit einigen Jahren gibt es in der Schweiz christliche Organisationen, die über Veränderungsmöglichkeiten bei Homosexualität informieren oder Hilfe zur Veränderung für solche Menschen anbieten, die dies wollen.

- Diese Organisationen distanzieren sich von bestimmten Formen des „Gesundbetens“ oder einer übertriebenen, unangebrachten und falschen „Dämonisierung“.
- Die Organisationen wollen homosexuell Lebende weder missionieren noch diskriminieren. Sie stehen aber in der gesellschaftlichen und kirchlichen Diskussion dafür ein, dass es das **Recht auf Veränderung** geben muss. Dementsprechend wenden sie sich entschieden gegen die Diskriminierung derjenigen, die Veränderung wollen und erlebte Veränderung öffentlich bezeugen.

Veränderung von Homosexualität kann aber nur dann zu einer Alternative werden, wenn *wir* als Christen bereit sind, in Kirchen und Gemeinden offen über eigene Fragen der Sexualität zu reden.

- Nur wenn *wir* über unsere eigenen Fragen offen reden, wird klar, dass es bei der Homosexualität nicht um ein besonderes Problem geht. Vielmehr ist Homosexualität nur eine Form, Fragen der eigenen Persönlichkeit über den Bereich der Sexualität zu lösen. Heterosexuelle tun das genauso.
- In dem Masse, wie eine Atmosphäre der Offenheit entsteht, bekommen homosexuell empfindende Menschen Hoffnung, auch über ihre Empfindungen zu reden. Sie werden damit nicht mehr in die Anonymität abgedrängt und haben die Möglichkeit, im offenen Dialog zum Kern ihres Konflikts vorzustoßen. Das ist dann der Ausgangspunkt für ihre Veränderung.

Nur wenn *wir* Christen offen über Sexualität reden, werden wir feststellen, dass es hier um mehr als um Moral geht. In der Sexualität suchen alle Menschen nach Antworten auf Grundsehnsüchte des Lebens. So suchen wir als Frauen und Männer durch und in Beziehungen nach Selbstwert, Nähe, Liebe und Anerkennung. Darüber hinaus haben wir das Bedürfnis, etwas hervorzubringen und zu schaffen.

Wir dürfen erkennen, dass Gott diese Bedürfnisse gut heisst! Er hat uns als Frauen und Männer geschaffen, damit wir eine eigene Persönlichkeit sind. Er hat uns in Beziehungen hineingestellt, weil er nicht wollte, dass wir allein sind. Und er hat uns im Segen der Fruchtbarkeit Anteil gegeben an seinem Wesen, das schöpferisch etwas hervorbringt.

In Christus hat er seinem Wunsch Ausdruck verliehen und den Weg geebnet, dass wir als seine Kinder, als Töchter und Söhne Gottes, als Frauen und Männer, sein Ebenbild widerspiegeln sollen. Dieses ist ihm heilig. Deshalb sollte es auch uns wieder heilig sein.

Anmerkungen:

1 Bartholomäus, W., Lust aus Liebe, München 1993, S. 26f, 114ff. Herdt, G., Bisexualität und die Ursachen der Homosexualität: Das Beispiel Sambia. In: Bisexualitäten, Historische und gesellschaftliche Aspekte, Stuttgart, Jena, New York 1994, S. 188ff., Gindorf, R. Homosexualität in der Geschichte der Sexualforschung. In: Sexualität in unserer Gesellschaft, Berlin, New York 1989, S. 20ff.

... wo Sie weiterführende Informationen finden!

Wir möchten Ihnen Mut machen, sich ihre Meinung zu bilden, und diese in der Gemeinde, Öffentlichkeit und in Leserbriefen kundzutun. Wir wünschen uns eine offene, faire, sachliche und fundierte Diskussion, beginnend in der Gemeinde! Wir wünschen uns, dass Sie zunehmend auch in der Öffentlichkeit Ihre Meinung zu den vielfältigen sexualethischen Fragen sagen.

Weiterführende Literatur & Internet-Adressen:

Die unten aufgeführte Literatur und Homepage-Adressen geben nicht in allem die Meinung von wuestenstrom wieder. Wir verstehen sie als Ergänzung zur eigenen Meinungsbildung.

- Ich war schwul, John Paulk / 340 Seiten / CHF 29.90 / Holzgerlingen, 2001
- Homosexualität Irrweg oder Alternative, Hartmut Jaeger, Joachim Plezsch (Hrsg.) / 135 Seiten / idea-Dokumentation / EUR 3,50 / über www.bv24.de erhältlich
- Homosexualität verstehen
ca. 50 Seiten / CHF 7.50 / Bezug: VBG-Büro, Pf 2169, 8033 Zürich
- www.wuestenstrom.de
- www.ojc.de/dijg/index.php
Das Bulletin erscheint zweimal jährlich und ist kostenlos bei dijg.de zu beziehen. Aus aktuellem Anlass sei speziell auf die Nr. 8, auf den Artikel "Wie Homosexualität in den USA vermarktet wird" verwiesen. Alle Artikel sind auch als pdf-Dateien erhältlich.
- www.narth.com/
- Wer glaubt, es gehe hier nur um die Verpartnerung von ein "paar Hundert" gleichgeschlechtlichen Paaren, dem sei folgende Lektüre empfohlen:
Volker Beck, Das Strafrecht ändern? In: Leopardi A., Der pädosexuelle Komplex, Berlin/Frankfurt 1988, S. 268 (über www.buchhandel.de)
Jagose, Annamarie, Queer Theory, Eine Einführung, Berlin 2001,
Heidel U., Micheler S., Tuiden E. (Hrsg.), Jenseits der Geschlechtergrenzen, Hamburg 2001

1. Freiwilligkeit: Die Beratung geschieht auf der Basis der Freiwilligkeit. Alle Formen des sozialen und moralischen Drucks sollen angesprochen werden.

2. Entscheidungsoffenheit: Die Beratung verläuft entscheidungsoffen. Das heisst, dass Entscheidungen über den eignen Lebensentwurf immer vom Ratsuchenden gefällt werden.

3. Gestaltung des Glaubens: Der persönliche Glaube an Jesus Christus kann auf Wunsch in die Beratung einbezogen werden. Bei der Gestaltung des Glaubens orientieren wir uns an einer dialogischen Glaubenspraxis und grenzen uns von allen Formen magischer Glaubensanwendungen ab.

4. Vertragsorientiert: Die Beratung beruht auf abgesprochenen Zielen, die zwischen Berater und Ratsuchenden ausgehandelt werden.

5. Kompetenzorientiert: Die Beratung hat das Ziel, dass der Ratsuchende Hoffnung für sein Leben erhält und Problemlösungsmöglichkeiten selbstverantwortlich umsetzen kann.

6. Zeit haben: Der Ratsuchende sollte in seinem Alltag genügend Zeit haben, an seinen Lebensfragen zu arbeiten.

Diese Beratungsgrundsätze müssen alle Ratsuchenden als gelesen und einverstanden unterschreiben. Es wird im Beratungsflyer auf unsere umfangreiche Selbstverpflichtung hingewiesen, die jederzeit eingesehen werden kann. Ratsuchende können sich erst nach einer Bedenkzeit von mindestens einem Tag für die Beratung entscheiden.

Alle, die im Namen von wuestenstrom beraten, müssen unsere 8seitige Selbstverpflichtung unterschreiben.

Wer wir sind...

Wuestenstrom Deutschland wurde 1997 als Seelsorgeinitiative für Menschen, die in ihrer Sexualität und ihren Beziehungen Schwierigkeiten empfinden, gegründet. Die Arbeit wurde von Menschen begonnen, die eine Veränderung ihrer homosexuellen Gefühle erlebt haben. Heute werden nicht nur Menschen mit homosexuellem Hintergrund begleitet, sondern auch Menschen, die Missbrauch erlebt haben, die sexsüchtig sind oder die ihre Identität als Frau oder Mann konfliktvoll erleben. In der Schweiz befindet sich wuestenstrom seit Anfang 2004 im Aufbau.

Unser Ziel...

Neben dem Angebot von Einzelfallhilfe ist das Ziel von wuestenstrom, Hilfsansätze zu multiplizieren und Christen zu ermutigen, sich im Bereich Sexualität Kenntnisse anzueignen, damit die Gemeinde Jesu wieder zu einem Ort wird, wo Veränderung möglich ist.

3 Arbeitszweige

Angebot der **therapeutischen Beratung** für Betroffene, durch Einzelgespräche und Seminare. Fortbildungen für erfahrene Seelsorger und Therapeuten (bitte fordern Sie unser Jahresprogramm an).

Aufbau vom **Freundschaftsnetzwerk**. Für die Gruppenarbeit werden nichtprofessionelle Helfer eingesetzt und von wuestenstrom begleitet. Mehr Infos unter www.freundschaftsnetzwerk.de

Politische Arbeit mit dem Ziel, Menschen über den Bereich Sexualität zu informieren und politische Konsequenzen bestimmter gesellschaftlicher Bewegungen aufzuzeigen. Hierzu werden an Interessenten regelmässige Informationen versandt.

Spenden

Wuestenstrom finanziert sich durch Spenden. Da viele Menschen, die Hilfe suchen, keine Mittel haben, um die Arbeit zu unterstützen, sind wir dringend auf Sponsoren angewiesen. Auch die Aktion „Nein zum Ja-Wort“ braucht die Unterstützung von Spendern.

Adresse

wuestenstrom, Postfach 181, 8330 Pfäffikon ZH
Mail: info@wuestenstrom.ch
Homepage: www.wuestenstrom.ch (im Aufbau)

Spendenkonto: PC: 50-87741-7
wuestenstrom, 8330 Pfäffikon, Vermerk: Spende

Ich will weitere Informationen:

- Veröffentlichungen zum Thema Politik und Sexualität (nur per Mail)
- Regelmässige Informationen und Rundbrief von wuestenstrom*
- Jahresprogramm wuestenstrom*
- Wir über uns... (Ziele, Grundlagen, Geschichte, Arbeitszweige), erscheint ca. Mai05*
- Selbstverpflichtung (nur per Mail)
- Wir haben Interesse an einem Vortrag:

Gemeinde/Kreis: _____

Themenwunsch: _____

* Gerne auch per Mail als pdf-Datei. Sie helfen uns Porto sparen.

Ich bestelle hiermit:

- Weitere Thesenhefte zum Verteilen

Stückzahl: _____

- per Post per Mail

Ihr Absender:

***Möchten Sie die Unterlagen per Mail erhalten,
unbedingt Mail-Adresse angeben!**

wuestenstrom
Postfach 181
8330 Pfäffikon ZH

Herausgeber und Verantwortlich für den Inhalt:

W U 9 STEN**STROM**

Postfach 181

8330 Pfäffikon ZH

Spendenkonto:

PC: 50-87741-7

wuestenstrom, 8330 Pfäffikon, Vermerk: Spende